

Fortbildung - für wen und wozu?

Autor(en): **Bollinger, Heinz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **54 (1983)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-811978>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fortbildung – für wen und wozu?

Eine Mitarbeiterin im Zentralsekretariat des Schweizerischen Berufsverbandes diplomierter Sozialarbeiter und Erzieher (SBS) ersuchte den VSA um eine Darstellung und Erläuterung seines von Frau Dr. Imelda Abbt betreuten Fortbildungsprogramms in der «Sozialarbeit», dem Verbandsorgan des SBS. Die Geschäftsstelle VSA entsprach dieser Bitte und wählte hierfür die Form eines Offenen Briefes. In der Annahme, dass der Text auch für die Leser des VSA-Fachblatts «Schweizer Heimwesen» von Interesse sein könne, erlaubt sich der Verfasser, den Offenen Brief hier im Wortlaut nachzudrucken.

Sehr geehrte, liebe Frau Fischbacher!

Der VSA, Verein für Schweizerisches Heimwesen, soll – so haben Sie es gewünscht – im Fachblatt des SBS erklären, weshalb er ein ausgedehntes Fortbildungsprogramm aufgebaut hat und wie er die Fortbildung, die er anbietet, versteht. Sie wissen, dass dem VSA, welcher bei der Gründung vor 140 Jahren Verein Schweizerischer Armen-erzieher geheissen hat, heute Erziehungsheime, Heime für Behinderte, Alters- und Pflegeheime sowie die Mitarbeiter dieser Heime angehören können. Im Zweckartikel seiner seit 1976 geltenden Statuten ist ausdrücklich vom Kurswesen die Rede. Ich komme deshalb Ihrem Auftrag gerne nach und habe dafür die Form eines an die Auftraggeberin gerichteten Briefes gewählt, weil ich damit auch klar machen will, dass das, was ich sage, meine persönliche Ansicht darstellt, allerdings abgestimmt mit Dr. Imelda Abbt, die bei uns für die Fortbildung zuständig ist, und weil ich darüber hinaus andeuten möchte, dass wir alles, was mit Bildung zusammenhängt, für etwas sehr Persönliches halten.

Als ich vor Jahren zum VSA kam, wurde ich gleich zu Beginn vom Präsidenten der damaligen Kurskommission darüber belehrt, zwischen den Ausbildungsstätten und den Verbänden bestehe ein gentleman's agreement, dem gemäss die Schulen sich der Ausbildung und der Weiterbildung widmen würden, während die Verbände sich auf die Fortbildung beschränken sollten. Da die Schulen seither aber dazu übergegangen sind, ihrerseits ebenfalls Fortbildungskurse anzubieten, zu ihrer ursprünglichen Aufgabe hinzu, muss jene Übereinkunft offensichtlich an Verbindlichkeit ganz erheblich eingebüsst haben, vielleicht weil es im modernen Bildungszeitalter, in welchem wir leben, keine gentlemen mehr gibt, vielleicht aber einfach und bloss auch deswegen, weil bei dem raschen Wechsel der Generationen und Exponenten immer weniger Leute sich an die frühere Abmachung zu erinnern vermögen. Der VSA vergisst jedoch nicht und beschränkt seine Aktivitäten nach wie vor auf den Fortbildungsbereich.

Beim Aufbau seines Kursangebots musste sich der VSA auch davon Rechenschaft geben, dass neben ihm noch andere Verbände vorhanden sind, Fachverbände, Berufsverbände, Gewerkschaften, welche – soweit sie die Fortbildung ebenfalls pflegen – mehr die fachliche Seite betonen oder berufs- und arbeitspolitische Ziele verfolgen. Mit ihnen auf den Ebenen ihrer jeweiligen Spezialität in einen blinden Wettbewerb zu treten, hielt der Vorstand VSA für wenig sinnvoll. Vielmehr besann er sich darauf, dass im Zentrum seiner Vereinsstatuten das Heim steht, welches der Verband «in allen seinen Aufgaben» unterstützen soll. Natürlich haben auch wir unser Angebot ein wenig

geordnet und einzelne Kurse deutlicher auf ein bestimmtes Zielpublikum ausgerichtet. Aber grundsätzlich sind alle unsere Kurse allen Heimmitarbeitern und auch den Vertretern der Heim-Trägerschaften zugänglich. Frau Dr. Abbt arbeitet dabei mit dem Heilpädagogischen Seminar Zürich, mit dem Institut für Angewandte Psychologie Zürich sowie mit anderen Leuten, die sich auf dem Gebiet der Erwachsenenbildung auskennen, gut zusammen.

Persönlich liebe ich, wenn ich aufrichtig sein darf und nicht bloss höflich sein muss, das Wort «Fortbildung» nicht eben sehr, weil es nach meinem Empfinden ein bisschen zu stark an das «Fortkommen» anklingt. Bei (zu) enger Auslegung sehe ich die Gefahr, dass die Fortbildung als Vehikel des Fortkommens und der Karriere missbraucht wird oder dass sie sich auf einen Weg begibt, an dessen Ende, um mit Hugo Kückelhaus zu reden, der Fachling steht. Zwischen beidem besteht letzthin kein Unterschied. Damit mich niemand falsch verstehe: Ich habe nichts gegen die Karriere und nichts gegen den Fachmann. Dass im Heim fachlich gute Arbeit zu leisten ist, liegt für mich ebenso auf der Hand wie das andere, dass diese Arbeit den Mann und die Frau ernähren muss. Man sollte Heim und Arbeitsleistung weder allzu sehr rationalisieren und kalkulierbar machen noch sie allzu sehr idealisieren wollen. Dennoch zöge ich es vor, ganz schlicht von «Bildung» zu reden und das «Fort-» einfach wegzulassen, wobei unter Umständen nach vollzogener Amputation das Wörtchen «Herz» hinzugefügt werden könnte und das dadurch gewonnene Wort «Herzensbildung» in eine Richtung wiese, der zu folgen sowohl dem Gefühl als auch der Vernunft möglich ist. Mit dem – zugegeben: etwas altmodischen – Begriff der Herzensbildung ist gemeint, dass das, was Frau Imelda Abbt in ihren Kursen zu vermitteln sucht, nicht bloss dem Kopf des Theoretikers oder der Hand des Praktikers gelten, sondern stets den ganzen Menschen betreffen soll. Bildung meint immer den ganzen Menschen, nicht bloss das im Kopf gespeicherte Wissen und auch nicht allein die Fertigkeiten der Hand.

Im Heim brauchen wir Menschen – und das heisst: gebildete Menschen, wie die Betreuung des Heimbewohners ja auch ganzheitlich sein soll. Ich wage zu sagen, dass aus dieser Sicht im Fortbildungsangebot des VSA eine Alternative zum bestehenden übrigen Kursangebot zu erkennen sei, und zwar – bei allem schuldigen Respekt vor dem, was die anderen machen – nicht die schlechteste. In diesem Sinne grüsse ich Sie und danke Ihnen sehr für Ihr Verständnis.

Zürich, Ende August 1983

Heinz Bollinger, Geschäftsstelle VSA